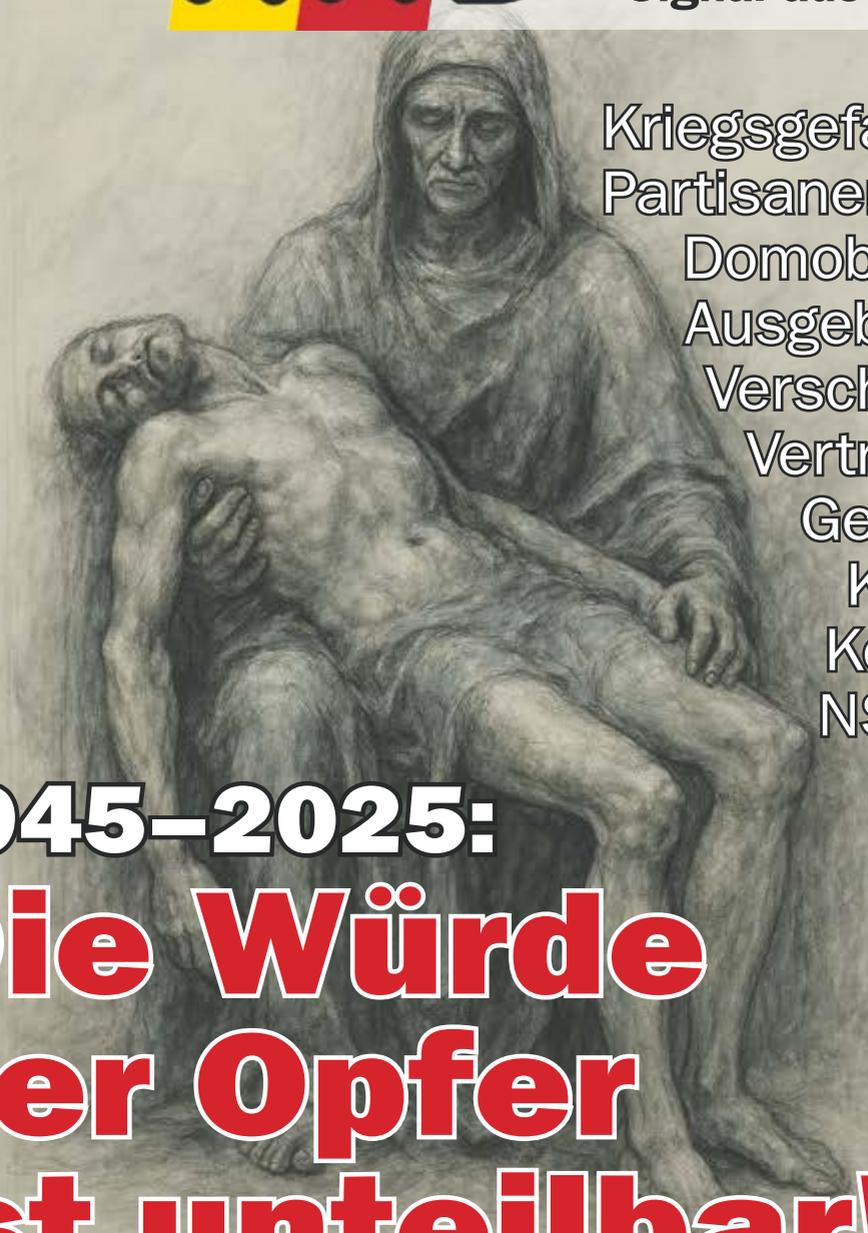


Vor 25 Jahren: Einfriedung des Herzogstuhls

KHD-Gedenken in Liescha

KHD

Der Kärntner
– das patriotische
Signal aus Kärnten



Kriegsgefangene
Partisanen-Opfer
Domobranzen
Ausgebombte
Verschleppte
Vertriebene
Gefallene
Kroaten
Kosaken
NS-Opfer

1945–2025:

**Die Würde
der Opfer
ist unteilbar!**

KHD-BUCHLADEN

Suchen Sie sich einfach eines der genannten Bücher aus, senden uns die Kennzahl und Lieferadresse per E-Mail bzw. rufen uns an und überweisen den Betrag, den Sie für angemessen halten. Ihre Spenden kommen unseren vielen gemeinnützigen Projekten zugute!

JETZT NEU!

„Vom Schlachtfeld zur Friedensregion“ – Der Alpen-Adria-Raum als europäisches Modell

**Kennzahl
B0225_01**



Die Post während der Kämpfe und der Volksabstimmung in Kärnten

**Kennzahl
B0225_04**

Spendenkonto:

**Raiffeisen-Landesbank Kärnten
IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250
BIC: RZKTAT2K**



**Hans Steinacher
– in Licht und Schatten**

**Kennzahl
B0225_02**



**Der Heimat im Wort
DVD – Teil I und II**

**Kennzahl
B0225_05**

Wenn Sie wollen, können Sie die Bücher direkt bei uns im KHD-Büro in der Prinzhoferstraße 8 in Klagenfurt abholen.

Bitte um Voranmeldung!

E-Mail: office@khd.at

Tel.: 0463-54002



Die Kärntner Konsensgruppe – Eine Erfolgsgeschichte

**Kennzahl
B0225_03**

Liebe Freunde und Förderer des Kärntner Heimatdienstes!

Auch in dieser Ausgabe des „Kärntner“ finden Sie auf dieser Seite die Daten zu unserem Spendenkonto, um unsere Arbeit zu unterstützen. Die Spenden, die Sie, geschätzte Leser des „Kärntner“, uns aufgrund der letzten Ausgaben zukommen ließen, wurden zum größten Teil bereits widmungsgemäß verwendet. Zum einen natürlich ganz allgemein für unsere intensive Arbeit, zum anderen für die gezielten Aktionen des KHD – lesen Sie dazu mehr im Innenteil. Zum Beispiel wird das kommende Symposium am 17. Mai 2025 ausgerichtet (die Einladung samt Programm finden Sie in dieser Ausgabe), oder es gab vor zwei Jahren eine Aktion für ukrainedeutsche Kinder (lesen Sie darüber in der Ausgabe Nr. 6/2023).

Beim Alten bleibt, dass sich jeder Spender aus den auf dieser Seite angeführten Publikationen, Büchern und Film-DVDs des Heimatdienstes ein Exemplar seiner Wahl aussuchen kann. ◆

KHD-Obmann **Andreas Mölzer:**
 Es gibt keine Hierarchie der Opfer 4–5

Unser Kärnten

Jahreshauptversammlung
 und Entschließung des KHD 6–8

Volksgruppen und Verbände

Franz Jordan:

Licht im Dunkel – Liescha 8–13
 Liescha: „Symbol des
 Gedenkens und der Erinnerung“ 12
 Liescha – ein Rückblick 14–17
 Humanitäre Pflicht 18–20
 80 Jahre Kriegsende 20

Reinhard Eberhart:

Einhausung des Herzogstuhls:
 30 Jahre Ideenfindung
 – 25 Jahre Einhausung 21

Peter Wassertheurer:

Kaschauer Regierungsprogramm –
 Grundlage für Beneš-Dekrete 22

Karl Heinz Moschitz:

120 Jahre Zentrum der Bildung und
 Kultur 23–24

Erich Körner-Lakatos:

1941: Honvéds in Slowenien 25–26

In eigener Sache

Das Jahr 2025 ist wieder einmal ein historisches Gedenk- und Bedenkjahr. Auch in Kärnten wird von offizieller Seite und von den diversen Verbänden die eine oder andere Veranstaltung zum Gedenken an das Kriegsende von 1945 oder auch an den Abschluss des Staatsvertrags von 1955 organisiert. Politisch korrekt wird dabei der Befreiung von der NS-Diktatur gedacht und, was den Staatsvertrag betrifft, wohl der Art. 7 in Bezug auf die Rechte der slowenischen Minderheit thematisiert. Das ist durchaus zu begrüßen, vergessen sollte man beim Gedenken an 1945 aber nicht jene Opfer, die die ganz normale österreichische Bevölkerung zu verzeichnen hatte: die gefallenen oder in Kriegsgefangenschaft befindlichen Soldaten der deutschen Wehrmacht, die Ausgebombten aus der Zivilbevölkerung, die Opfer der Partisanen und auch die Opfer jener Gruppen, die sich nach Kriegsende auf Kärntner Boden befanden: die Kroaten, die slowenischen Domobranzen und die Kosaken. ♦

DIE AKTUELLE AUSGABE DES
 „KÄRNTNER“ FINDEN
 SIE AUCH UNTER WWW.KHD.AT

IMPRESSUM

Kärntner Heimatdienst | Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Heimatdienst

Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt

Anschrift des Medieninhaber und der Redaktion: 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8

Obmann: MEP a. D. Andreas Mölzer

Schriftleitung: NAbg. Wendelin Mölzer

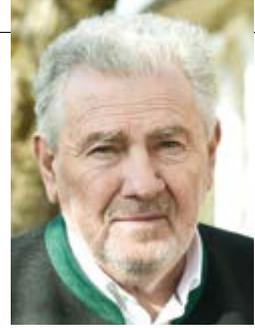
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Kärnten, IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250, BIC: RZKTAT2K

E-Mail: office@khd.at **Internet:** www.khd.at

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 19. Februar 2025

Bildnachweis: Die verwendeten Bilder wurden vom KHD erstellt.

Bei abweichender Bildquelle wird dies direkt am Bild kenntlich gemacht



Zum Geleit:

Es gibt keine Hierarchie der Opfer

VON ANDREAS MÖLZER

Das Jahr 2025 ist wieder einmal ein Jubiläumsjahr für eine Reihe bedeutsamer historischer Ereignisse: Da jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 80. Mal, der Abschluss des Staatsvertrags zum 70. Mal und der Beitritt zur Europäischen Union zum 30. Mal. Und nicht zu vergessen: die Kärntner Volksabstimmung zum 105. Mal. Im Mittelpunkt des historischen Gedenkens steht nun im Frühjahr das Kriegsende von 1945. Und da war insbesondere Kärnten so etwas wie ein Kulminationspunkt besonderer Tragödien.

Einerseits fluteten die deutschen Balkan-Armeen zurück

in Richtung Heimat. Sie wollten der vorrückenden Roten Armee und den Tito-Partisanen entkommen und sich den von Italien kommenden Alliierten, konkret den Briten, ergeben. Tatsächlich wurden große Teile der geschlagenen deutschen Wehrmacht auf Kärntner Boden, etwa auf dem Treffener Feld am Westufer des Ossiacher Sees, entwaffnet. Nachdem deren Waffen von den Briten größtenteils in den Ossiacher See geworfen worden waren, werden bis zum heutigen Tag dort jedes Frühjahr Tauchkommandos des Bundesheeres tätig.

Dann strömten natürlich vertriebene Volksdeutsche aus der Gottschee, aus Oberkrain, aber auch aus dem Banat und Siebenbürgen in Richtung Österreich, auch nach Kärnten. Sie hatten im Zuge ihrer Flucht schreckliche Opfer zu erbringen.

Überdies flohen damals all jene Verbände und Einheiten, die mit den Deutschen verbündet waren, in Richtung Norden und damit auch nach Kärnten: Kosaken, slowenische Domobrancen, serbische Tschetniks und vor allem Kroaten – und mit all ihnen große Teile der betroffenen Zivilbevölkerung. Letztlich wurden

Ihre Spende ermöglicht unsere Arbeit

SPENDEN
KONTO:

Raiffeisen-Landesbank Kärnten

IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250

BIC: RZKTAT2K

Ohne Ihre Spende kein Kärntner Heimatdienst!

Mit Ihrer SPENDE unterstützen Sie:

- ▶ Unser Eintreten für Heimatliebe und zeitgemäßen Patriotismus.
- ▶ Die Traditionspflege des 10. Oktober 1920 als zentraler Teil der Kärntner Identität.
- ▶ Die Friedens- und Verständigungsarbeit des Kärntner Heimatdienstes im Lande.
- ▶ Den Ausgleich zwischen Deutschkärntnern und der slowenischen Volksgruppe.
- ▶ Unsere Unterstützung von altösterreichischen Volksgruppen in ganz Europa.
- ▶ Unsere Bemühungen zur Erhaltung der kulturellen Vielfalt im Alpen-Adria-Raum.

sie alle den Partisanen-Einheiten oder der Roten Armee übergeben und hatten somit ein schreckliches Schicksal zu erleiden.

Die bei Kriegsende in Kärnten einrückenden Tito-Partisanen versuchten, in den wenigen Tagen, bevor sie von den Briten wieder zurückgedrängt wurden, Antikommunisten, ehemalige Abwehrkämpfer und auch prononcierte Nationalsozialisten in Gewahrsam zu nehmen, um sie zu verschleppen und großenteils dann auf slowenischem Boden umzubringen.

Im Zuge des nunmehrigen Gedenkjahres wird seitens der Republik Österreich, aber auch seitens des Landes Kärnten in erster Linie der Opfer des Nationalsozialismus und auch der unter dem NS-Regime drangsalierten und deportierten Kärntner Slowenen gedacht.

Das ist absolut legitim und auch überaus notwendig. Allerdings dürfen die Opfer der ganz

normalen einheimischen Kärntner Bevölkerung jener Zeit und der zuvor geschilderten Opfergruppen, deren Leidensweg auf Kärntner Boden stattfand, deshalb nicht vergessen werden. Nahezu alle Kärntner Familien hatten gefallene Väter oder Söhne oder

Allen unschuldigen Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft steht die gleiche Würde zu!

solche in Gefangenschaft zu beklagen. Viele Kärntner waren im Zuge des alliierten Bombenkriegs ausgebombt, getötet oder verletzt worden. Und noch nach Kriegsende, also bereits zur Friedenszeit, wurden viele noch von den Partisanen drangsaliert, verschleppt oder gar getötet.

Prinzipiell muss man feststellen, dass es in Hinblick auf unschuldige Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft keine Hierarchie und keine Besser- oder Minderbewertung geben dürfte. Al-

lerdings ist es legitim und absolut verständlich, wenn jedermann, jede Familie, jede Bevölkerungsgruppe und auch jedes Volk zuerst einmal der eigenen Opfer in Trauer gedenkt. Für unsere jüdischen Mitbürger ist das absolut selbstverständlich, für die Kärntner Slowenen ebenso. Genauso aber darf jeder Kroat, jeder Slowene und auch jeder russische Kosak in erster Linie seiner eigenen Opfer gedenken. Und für die Republik Österreich, ebenso für das Land Kärnten, wäre es moralische Verpflichtung, zuallererst auch der Opfer aus dem Kreise der eigenen Bürger zu gedenken.

Und nachdem das von der eigenen Politik und den eigenen etablierten Medien nur in sehr beschränktem Maße und nur sehr halbherzig geschieht, sieht sich der Kärntner Heimatdienst als patriotische Organisation verpflichtet, dies an dieser Stelle zu tun..

Andreas Mölzer
Obmann des KHD

IHRE SPENDE ALS GARANT DAFÜR, DASS WIR UNSERE PATRIOTISCHE ARBEIT FÜR KÄRNTEN MACHEN KÖNNEN!

Was macht der Kärntner Heimatdienst mit Ihrer Spende?

- ▶ Alle Funktionäre des KHD arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.
- ▶ Als Kärntner „Think Tank“ produziert er Zeitungen, Bücher, Filme und Internetbeiträge.
- ▶ Als patriotische „NGO“ organisiert er Versammlungen, kulturelle Treffen und Seminare.
- ▶ Dabei gilt sein Hauptaugenmerk der Erhaltung und Stärkung der Kärntner Identität.
- ▶ Heimatverbundene Traditionspflege und Offenheit für Neues sind ihm wichtig.
- ▶ Damit nimmt er am politischen und gesellschaftlichen Diskurs im Lande teil.

Warum braucht der Kärntner Heimatdienst ihre Spende?

- ▶ Weil er sein Vereinsvermögen jahrelang selbstlos in diese Projekte investiert hat.
- ▶ Weil bescheidene öffentliche Förderungen und private Sponsoren nicht ausreichen.
- ▶ Weil die massive Teuerung – etwa beim Zeitungsdruck – auch den KHD betrifft.
- ▶ Weil jede Spende, sei sie noch so klein, ein Ausdruck der Solidarität mit uns ist.
- ▶ Weil Sie mit Ihrer Spende beweisen, dass den Kärntnern ihre Heimat wichtig ist.

Jahreshauptversammlung 2025

Der Kärntner Heimatdienst beschließt Resolution für weitere Arbeitsschwerpunkte – Obmann Andreas Mölzer und sein Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt



Bei der gut besuchten Jahreshauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes (KHD), die am Samstag, den 15. März 2025 im Gasthaus Fruhmann in Wernberg stattfand, wurde zunächst der alte Vorstand entlastet, und der KHD-Obmann Andreas Mölzer und sein Team erneut einstimmig wiedergewählt. In weiterer Folge wurde eine EntschlieÙung für die kommenden Arbeitsschwerpunkte des Heimatdienstes in der näheren und weiteren Zukunft beschlossen.

Der Kärntner Heimatdienst als zivilgesellschaftliche Organisation, die sich dem Kärntner Landespatritismus, sowie

dem Wohl und Wehe der im Lande lebenden Menschen und dem Lande selbst verpflichtet fühlt, benennt in der Resolution folgende Aufgabenstellung und Projekte für seine gegenwärtige und künftige Arbeit:

1. Der Heimatdienst als Wahrer und Hüter der Kärntner Identität
2. Der Heimatdienst als patriotisches Gewissen des Landes
3. Der Heimatdienst als patriotische „NGO“ und wertkonservativer „Think Tank“

Die EntschlieÙung der Jahreshauptversammlung des KHD befindet sich in voller Länge im Anhang, ebenso ein Bild mit dem wiedergewählten Vorstand. (Rech-

„Kronen Zeitung“ 23. März 2025



Foto: Kärntner Heimatdienst

Kärntner Heimatdienst: Wendelin Mölzer, Wolfgang Ptok, Franz Jordan, Andreas Mölzer, Christoph Steinacher und Karl-Heinz Moschitz.

Für die Geschichte Kärntens will sich der Abwehrkämpferbund starkmachen, künftig unter neuem Vorstand. Nachdem Fritz Schretter im Herbst gestorben war, waren Neuwahlen notwendig: Hanspeter Traar wurde zum neuen Landesobmann gewählt. Seine Stellvertreter sind Arno Kampl, Markus Megymorecz, Fritz Döpper, Roland Zellot und Manfred Michelin. Zum Vorstand gehören auch Adelheid Kutej, Josef Dohr, Sonja Petschnig-Dohr, Jörg Schretter, Valentin Leitgeb, Christine Weißmann und Brigitte Gregoritsch.

te: Frei, im Bild von links nach rechts: Schriftführer Wendelin Mölzer, Finanzreferent Wolfgang Ptok, Obmann-Stv. Franz Jordan, Obmann Andreas Mölzer, Organisationsreferent Christoph Steinacher, Verbandsreferent Karl-Heinz Moschitz).

Hier lesen Sie die vollständige Resolution:

Entschließung

der Jahreshauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes zu aktuellen Schwerpunkten seiner Arbeit auf Basis seines Vereinsprogramms 15. März 2025

Der Kärntner Heimatdienst als zivilgesellschaftliche Organisation, die sich dem Kärntner Landespatritismus, sowie dem Wohl und Wehe der im Lande lebenden Menschen und dem Lande selbst verpflichtet fühlt, benennt folgende Aufgabenstellung und Projekte für seine gegenwärtige und künftige Arbeit.

1. Der Heimatdienst als Wahrer und Hüter der Kärntner Identität

► Der Kärntner Heimatdienst ist gemeinsam mit den anderen Heimatverbänden Traditionsträger der identitätsstiftenden Ereignis-

nisse der jüngeren Kärntner Geschichte, also des Abwehrkampfes und der Volksabstimmung. Eine würdige Erinnerung daran zu pflegen, gehört zu seinen wichtigsten Aufgaben.

► Die Erhaltung und zeitgemäße Weiterentwicklung der historisch gewachsenen Kultur Kärntens, des Brauchtums und der sprachlichen Vielfalt wie sie durch die deutsche Muttersprache der Mehrheitsbevölkerung und die Sprache der slowenischen Volksgruppe, sowie die verschiedenen Kärntner Dialekte gegeben ist, ist dem Heimatdienst ein zentrales Anliegen.

► Entschieden wendet sich der Kärntner Heimatdienst daher gegen die Massen-Einwanderung weitgehend illegaler Migranten aus außereuropäischen Kulturen und den radikalen Islam, da damit die ethnische und kulturelle Identität der Kärntner Bevölkerung, sowie die innere Sicherheit und der soziale Frieden gefährdet sind.

2. Der Heimatdienst als patriotisches Gewissen des Landes

► In der Tradition des historischen Heimatdienstes von 1919/20 unter Hans Steinacher, der die Kärntner Landeseinheit im Verbund mit Österreich bewahren konnte, sowie unter Fortführung



Zwei Vereine, welche an Geschichte erinnern

Abwehrkämpferbund und Kärntner Heimatdienst haben ihre Landesvorstände neu gewählt.



Abwehrkämpfer-Landesobmann Traar und Stellvertreter

Für „zeitgemäßen Landespatritismus“ und „gut-nachbarliche Verbundenheit mit dem Alpen-Adria-Raum“ will der Kärntner Heimatdienst unter Obmann Andreas Mölzer stehen, was nun in einer Entschließung niedergeschrieben wurde. Man wolle „Wahrer und Hüter der Kärntner Identität“ sein, als „patriotisches Gewissen des Landes“ fungieren und als „patriotische NGO und wertkonservativer Think Tank“, also als Nichtregierungsorganisation und Denkfabrik, wahrgenommen werden.

der Arbeit des Heimatdienstes unter Josef Feldner, der einerseits Deutschkärntner Interessen im Volksgruppen-Streit vertrat und andererseits den Konsens mit der slowenischen Volksgruppe herbeiführte, steht der Heimatdienst heute für einen zeitgemäßen Landespatriotismus.

► In diesem Sinne wendet sich der Heimatdienst entschieden gegen jenen „woken“ Zeitgeist, der Heimatliebe als ewiggestrig abtun will, unser patriotisches Geschichtsbild als reaktionär und die Pflege unseres spezifisch Kärntner Lebensgefühls als provinziell.

► Vielmehr ist der Kärntner Heimatdienst bestrebt, einen zeitgemäßen Kärntner Patriotismus, gepaart mit staatsbürgerlicher Loyalität der Republik Österreich gegenüber und gutnachbarlicher Verbundenheit mit dem Alpen Adria Raum, sowie in gesamteuropäischer Solidarität zu entwickeln.

3. Der Heimatdienst als patriotische „NGO“ und wertkonservativer „Think Tank“

► In diesem Geiste empfindet sich der Kärntner Heimatdienst heute als zivilgesellschaftliche Organisation, deren Aufgabe es neben der Traditionspflege und der Identitätswahrung sein muss, auch auf die gegenwärtigen Probleme des Landes Antworten zu finden und für Kärnten auch Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

► Daher ist der Heimdienst bestrebt, Vertreter der jüngeren Generationen von Kärntner Patrioten zu sammeln, um gemeinsam an der Bewusstseinsbildung und an Lösungen für die aktuellen – seien es nun ökonomische, ökologische, kulturelle oder soziale – Probleme des Landes zu arbeiten.

► Mit den bescheidenen Mitteln, über die der Heimatdienst verfügt und all dem Idealismus seiner Funktionäre, Mitglieder und Förderer ist er daher bestrebt, den Dienst an unserer Kärntner Heimat in zeitgemäßer und zukunftsorientierter Art



Erste Aufklärungsversuche: Die politische Entwicklung, die sich in Jugoslawien nach dem Zusammenbruch des Titoregimes abzeichnete, brachte etwa um 1989 auch in das Dunkel, das um das Schicksal der im Mai 1945 verschleppten Kärntner Zivilpersonen noch immer herrschte, etwas mehr Licht!

Unter dem Druck des seit 1945 herrschenden kommunistischen Systems hat man unter der Bevölkerung Sloweniens ein vorhandenes Wissen um die Verbrechen an unseren Kärntner Landsleuten und Bleiburger Mitbürgern unterdrückt oder dieses Wissen aus durchaus berechtigter Angst nur zögernd, zurückhaltend und unter vorgehaltener Hand weitergegeben.

An dieser Stelle sei der 1952 unter Sicherheitsdirektor Oberst Josef Stossier abgeschlossene Erhebungsbericht der Sicherheitsdirektion für Kärnten gewürdigt, zu dessen Hauptmitarbeitern u.a. der spätere Bürgermeister von Klagenfurt Leopold



Gedenkveranstaltung des
KHD in Liescha

im Dunkel – Liescha

Übermittelt von Othmar Mory am 07. April 2009

Guggenberger, sowie Michael Anenwarter, später Militärkommandant von Kärnten, zählten. Der Bericht war die Grundlage aller bisherigen Veröffentlichungen. Sein Inhalt bestätigte sich nach 1990 als nahezu lückenlos dem tatsächlichen Geschehen der Nachkriegszeit entsprechend.

Erste Kontakte mit Privatpersonen und Politikern Sloweniens: Anfang August 1990 erhielt ich von dem mir unbekanntem Prävaliner Gymnasialprofessor Tone Susnik ein Schreiben, das einen ersten gemeintem privaten Schritt im Bemühen darstellte, das Dunkel um das Geschehen vom Mai 1945 zu erhellen.

Die auszugsweise Übersetzung dieses Briefes lautet:

Ravne n.K., am 2.8.1990

„Sehr geehrter Herr Mory!

Verzeihen Sie mir, dass ich slowenisch schreibe, in der deutschen Sprache fällt es mir zu schwer. - Endlich ist die Zeit gekommen, daß wir die Verbrechen und Tötungen in Lese aufdecken.

Könnte ich zu einem Gespräch mit Ihnen nach Bleiburg kommen? Sie waren lange Zeit in Bleiburg Bürgermeister und haben, soweit mir dies bekannt ist, auch Ihre Eltern in Lese verloren.

Verzeihen Sie bitte, dass ich Sie mit Dingen belästige, die für Sie schmerzhaft sind. Es liegt an uns, die Schuld zu begleichen!

Hochachtungsvoll

Tone Susnik eh.“

Am 15. August 1990 trafen mein Bruder Walter und ich in Prävali mit Tone Susnik und seinem jungen Berufskollegen, dem aus Liescha/Lese stammenden Bauernsohn Benno Kumparj, zusammen, dessen Elternhaus nahe den Waldungen von Liescha/Lese steht, in die wir von den beiden geführt wurden.

Von jener Stelle aus, an der die Opfer von Liescha um den 20./21. Mai 1945 die Lkws verlassen mussten, mit denen sie aus Prävali gebracht wurden, führten unsere Begleiter meinen Bruder und mich direkt zu jener Waldstelle, an der nach ihren Aussagen vie-

le Kärntner, aber auch zahlreiche deutsche und slowenische Bewohner des Mießtales, ihr schreckliches Ende gefunden haben.

Zutiefst betroffen und bewegt folgten mein Bruder und ich dem steilen, leicht aufwärts führenden Weg, an dessen Ausgangspunkt ein einfaches altes Holzkreuz stand, das uns wie ein stummer Zeuge des Kreuz- und Leidensweges der damaligen Opfer, und in unserem Fall auch unserer Eltern befand, erschien. An der Stelle des Geschehens angekommen, legten wir im Wald unsere mitgebrachten Blumen nieder und hörten mit Erschütterung und wahrem Interesse auf die Erzählungen unserer Begleiter. Dabei hatten wir den Eindruck, dass beide Männer, von denen Susnik sehr gut deutsch sprach, sich auch zu Sprechern vieler ihrer Nachbarn machen wollten. Ihr Verhalten war ohne jeden Zweifel ehrlich, offen und aufrichtig. Die Mithilfe bei Klärung der Vorgänge von 1945 entsprang ihrem persönlichen inneren Drang.

Am 18. August 1990 richteten mein Bruder und ich über unseren in Windischgraz lebenden Cousin, Gynäkologen und Primar Dr. Mitja Mikus (1991 verstorben), ein Schreiben an Dr. Lojze Peterle, den damaligen Ministerpräsidenten Sloweniens, in welchem wir ihn um Unterstützung bei Aufklärung der Geschehnisse von 1945 und um Zustimmung zur Abhaltung einer Gedenkstunde in Liescha baten.

Das uns zugegangene Antwortschreiben vom 7.9.1990 war positiv und enthielt auch die grundsätzliche Zustimmung zur Abhaltung von Gedenkstunden an Ort und Stelle.

In der Folge gab es weitere Kontakte mit durchaus befriedigenden Ergebnissen zu Privatpersonen in Slowenien, wie auch zum Bürgermeister von Ravne.

Die Jahre 1990 und 1991 waren gekennzeichnet von den Bestrebungen zur Verselbständigung Sloweniens und Kroatiens als souveräne Staaten, aber auch vom grausamen Kriegsgeschehen in Teilen Jugoslawiens, das sich am Boden Sloweniens im Sommer 1991 glücklicherweise nur auf einige Tage beschränkte.

Allerheiligen 1990: Am 29. Oktober 1990 erreichte ein Schreiben der slowenischen Gemeinde Ravne die Stadtgemeinde Bleiburg. *Dieser Brief hatte ins Deutsche übersetzt folgenden Wortlaut:*

„Republik Slowenien

Gemeinde Ravne na Koroskam

An das

Gemeindeamt Bleiburg

z.Hd. Herrn Bürgermeister Johann Pajank

A-9150 Bleiburg

29.10.1990

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Am Donnerstag den 1. November 1990 um 11.00 Uhr findet in der St. Anna-Kirche in Lese bei Prevalje ein Festgottesdienst statt. Anlässlich dieser Feier soll an alle jene Kriegsoffer und Opfer der Nachkriegswirren gedacht werden, für die bisher keine Möglichkeit eines feierlichen Gedenkens bestanden hat.

Nach der Messfeier findet bei den Gräbern die Enthüllung einer Erinnerungstafel sowie die Segnung der Grabstätten statt.

Marjan Berloznik eh.

Sekretär

Die Stadtgemeinde Bleiburg hat mich vom Inhalt dieses Briefes sofort in Kenntnis gesetzt und sich gemeinsam mit mir bemüht, trotz der Kürze der Zeit möglichst viele Angehörige von Verschleppten zu verständigen. In Bleiburg wurde der in Liescha vorgesehene Gedenkakt mündlich, telefonisch und durch kirchliche Verlautbarung kundgemacht.

Trotz der zeitlich bedingten Verständigungsschwierigkeiten fanden sich eine ansehnliche Zahl von Kärntnern und von Bewohnern des Mießtales zum Gedenkgottesdienst ein, der von zwei Priestern aus Prevalje und dem Bleiburger Kaplan Olip (Anmerkung: Bruder des späteren Bleiburger Stadtpfarrers Ivan Olip) zelebriert wurde.

Bei wolkenbruchartigen Regengüssen, Schneeschauern und einem für den Allerheiligengang höchst ungewöhnlichen Gewitter mit Blitz und Donner begab sich die versammelte Teilnehmerschar nach dem Gottesdienst an die etwa in 15 Minuten erreichbare, inmitten großer Waldungen gelegene Ruhestätte der Opfer vom Mai 1945, wo bereits ein von Einheimischen errichtetes schlichtes Holzkreuz stand. Im wahrsten Sinne des Wortes bis zu den Knöcheln durch Wasser und Schneematsch stampfend erreichten wir die Waldstätte, wo wir in stillen Gebet der Toten gedachten und im Zentrum ihrer Grabstätten Blumen und Kränze zurück ließen.

Besuche und Gedenkstunden in Liescha: Es entsprach dem Wunsch vieler Angehöriger und Frunde der vom Geschehen der Maitage 1945 Betroffenen, am 9. Mai 1991, dem Christi-Himmelfahrtstag, an Ort

Kärnten

Gestern:
Geschichtsbetrachtungen

Heute:
Identität

Morgen:
Zukunftsperspektiven

Das wissenschaftliche Symposium 2025

Wann: Samstag, **17. Mai 2025**
von 9 bis 13 Uhr

Wo: im **Europahaus** in Klagenfurt
Reitschulgasse 4, 9020 Klagenfurt

Grußworte: **Bürgermeister** der Stadt Klagenfurt

Kärnten – Gestern

Geschichtsbetrachtungen in Kärnten und Slowenien
im Alpen Adria Raum: von der Konfrontation zur Kooperation

Referent: **Prof. Dr. Wilhelm Wadl**
Vorsitzender des Kärntner Geschichtsverein

Kärnten – Heute

Identität im Wandel der Zeit
Zwischen Volksgruppenkonflikt und Migration

Referent: **Dr. Marjan Sturm**
langjähriger Vorsitzender des Zentralverbandes
der Kärntner Slowenen

Kärnten – Morgen

Ökonomische **Zukunftsstrategien** für Kärnten

Referent: **Mag. Timo Springer**
Präsident der Kärntner Industriellenvereinigung

Moderation: **NAbg. Wendelin Mölzer**

und Stelle im Gedenken an die dort ruhenden Opfer der Nachkriegstage eine schlichte Feierstunde zu begehen. Nach einem vom Bleiburger Stadtpfarrer Alois Kulmesch in der Kirche von Liescha gestalteten, vom Vogelgesang begleiteten Gottesdienst gedachten die vielen anwesenden Kärntner gemeinsam mit einheimischen Bewohnern beim Gedenkkreuz der Angehörigen, Freunde und Bekannten, deren irdischer Weg hier ein grauenhaftes Ende gefunden hat.

Die Gedenkfeier in der Kirche und bei der Gedächtnisstätte von Liescha sollte zu einem jährlichen am Christi-Himmelfahrtstag stattfindenden Treffen werden. Gerne habe ich die Organisation hierfür übernommen.

Jeweils nach dem Gottesdienst richtete ich kurze weltliche Worte des Erinnerns an die Besucher und erläuterte anschließend beim Gedenkkreuz im Wald die traurigen Vorgänge an dieser Stelle im Mai 1945.

Die Gedenkstätte in Liescha wird im Laufe der Jahre immer wieder von Angehörigen,

Freunden und Landsleuten besucht, die mit Grablichtern, Kerzen und Blumen auch äußerlich ihre enge Verbundenheit zu den in unbekannter Anzahl hier ruhenden Opfern des Geschehens von 1945 bekunden.

Bei einer meiner Fahrten nach Liescha stieß ich im Sommer 1991 auf zahlreiche frei liegende menschliche Gebeine, die durch wetterbedingtes Anschwellen eines kleinen Bächleins freigelegt waren und jedem Betrachter den Eindruck eines Massengrabes vermittelten. Bei diesen Gebeinenhandelte es sich ohne jeden Zweifel um Teile menschlicher Leichen. Die Gemeinde Ravne veranlasste sogleich, dass die freiliegenden Gebeine gesammelt und mit Erde bedeckt wurden. Die vielen anderen über dieses Waldgelände verstreut ruhenden menschlichen Körperreste blieben bisher natürlich unberührt. Der an sich harmlose kleine Bach wurde, um ähnlich Vorfällen vorzubeugen, kleinumrig in ein neues Bett geleitet.

Liescha: „Symbol des Gedenkens und der Erinnerung“

Auch der Ort Liescha / Lese und seine Umgebung nahe zu Kärnten haben durch die Gräueltaten nach Ende des 2. Weltkrieges traurige Berühmtheit erlangt. Damals wurden von den Tito Partisanen Menschen verschleppt gefoltert und auch bestialisch ermordet. Lange wurde darüber nicht diskutiert bzw. nur Vermutungen angestellt, bis im Jahr 1990 ein Unwetter ein Massengrab freilegte. Erstmals wurde darüber in österreichischen Zeitungen berichtet.

Einer der die tragische Geschichte gut kannte war der am 18. Juni 2018 verstorbene akademische Maler und Landwirt Prof. Benjamin Kumprej wohnhaft nahe der Gräueltätte. Er hat am 15. August 1990 mit Prof. Tone Suschnik den von Bleiburg Altbg. Othmar Mory und seinem Bruder Walter in das Waldstück wo die Opfer verscharrt wurden hingeführt.

Über 90 Kärntner Zivilisten sollen dort ihre letzte Ruhe unter den rund 700 Ermordeten verschiedener Nationen, darunter Kroaten und Slowenen..., gefunden haben. Ein damals zwölfjähriger Hirtenjunge hat damals versteckt vieles miterlebt. Er konnte jahrelang nicht darüber reden und vertraute sich später Kumprejs Vater an. Er zählte entgegen älterer Meinungen von rund 20 LKWs, die vollbeladen mit Menschen in den Wald fuhren. Von 13 Partisanen, die die Opfer mit bloßen Holztrümmern erschlagen haben ist die Rede, so Benjamin Kumprej, der vier von den Mördern kannte. Er meinte auch dass nur wenige erschossen wurden. Die meisten mussten einen qualvolleren Tod sterben. Warum sich die Menge gegen die die kleine Gruppe nicht wehren konnte, dürfen sie mich nicht fragen, fügte er ratsam hinzu.

Zu Benjamin Kumprej pflegten wir mit dem verstorbenen Organisationsreferenten des KHD Fritz Schimun, einen guten Kontakt. Er half uns bei der Renovierung der Gedenkstätte im Wald und ermöglichte die Errichtung des KHD Gedenkkreuzes bei der Kirche.

Leichengestank im Wald: Die meisten Leichen wurden rund einen Monat lang einfach im Wald liegen gelassen, bis der Gestank zu aufdringlich daraus drang. Ein Mann und sein Sohn aus dem Dorf wagten sich hinein und begruben die Leichen notdürftig. „Deshalb wurden sie vermutlich so leicht frei geschwemmt meinte Kumprej. Das Grab ist 29 mal vier Meter lang bzw. breit und weist eine Tiefe von 2, 5 Metern auf. Kumprej vermutete noch weitere Gräber in den Wäldern von Liescha.. ◆

An den stets in schlichter, würdiger und einfacher Weise begangenen Veranstaltungen nahmen jedes Jahr etwa 200 Besucher aus Kärnten, aber auch aus Wien und der Steiermark sowie Bewohner des Mießtales teil.

Nach dem Tod des Bleiburger Stadtpfarrers Alois Kulmesch (9.9.1993) zelebrierte sein Nachfolger Mag. Ivan Olip den Gottesdienst in der Knappenkirche und sprach anschließend Gebete beim Gedenkkreuz. Er – Sohn einer in Zell/Pfarrbeheimateten slowenischen Familie, die in der NS-Zeit unter Aussiedlung und anderen Härten zu leiden hatte – erinnerte in seinen Predigten stets mit versöhnlichen und wohldurchdachten Worten des Anlasses der Feierstunden. Als Ministrant stand ihm wie schon in den Vorjahren seinem Vorgänger Pfarrer Kulmesch – der Bleiburger Mesner Franz Kaltenhauser zur Seite.

Mehr als 300 Besucher kamen zur Jahrgedenkfeier 1995 nach Liescha, die anlässlich der 50. Wiederkehr der Tage des Geschehens besonders würdevoll und doch in gewohnt schlichter Form

begangen wurde. Volksgesang umrahmte wie alljährlich die kirchliche Feier, die mit meinen diesmal bewusst etwas weiter ausholenden Gedenkworten endete.

Unser Bemühen um die Gestaltung und Erhaltung der Opferstätte und um die Beibehaltung der jährlichen Feiern sollen fortgesetzt werden. Friede und endgültige Konsolidierung der politischen Lage in Slowenien mögen unser Wollen erleichtern!

Bleiburg, im August 1994

O.M.

Nachwort 2009: Den 1994 zu Papier gebrachten Worten möchte ich heute, 2009, noch beifügen:

Wir waren stets bemüht, die Veranstaltungen in Liescha aus dem politischen Alltagsgeschehen herauszuhalten und wehrten uns erfolgreich gegen jeden, allerdings nur ganz vereinzelt aufgetretenen, in diese Richtung gehenden Versuch.

Gedankt sei zwei besonders selbstlosen Helfern:

Mit Liebe, Gewissenhaftigkeit und unermüdlicher Verlässlichkeit hat Frau Maria Hainz, die Seniorchefin Bleiburger Eisen- und Baustoffhandlung Zwick, seit 1991 bis in die Gegenwart dieselbstlose Pflege der Gedenkstätte übernommen und sich zu diesem Zweck mehrmals jährlich nach Liescha

begeben. Aus eigenen Mitteln kam sie für die Kosten der kirchlichen Verrichtung und mit Unterstützung ihres verstorbenen Onkels Hans Zwick für erforderliche Instandsetzungen auf.

Mit größter Bereitwilligkeit und Verlässlichkeit besorgte durch all die Jahre Herr Alois Srienz, Postzusteller i. R., die Zustellung der Einladungen im Bereich von Bleiburg und Umgebung. Auch dies soll nicht unerwähnt bleiben.

Frau Hainz, Herr Srienz und ich sind heute soweit gealtert, dass uns die persönliche Ausübung der freiwillig übernommenen Aufgaben nur noch in eingeschränktem Maße oder gar nicht mehr möglich ist.

Mit Dankbarkeit haben wir von der inzwischen bereits realisierten Bereitschaft des Heimatdienstes erfahren, das Gedenkkreuz zu restaurieren und in Hinkunft zu betreuen. Beruhigt wissen wir, dass sich seine Betreuung damit in guten Händen befindet.

Krankheit und Tod lässt die Anzahl jener Teilnehmer, die das Geschehen selbst miterlebt haben, von Jahr zu Jahr schrumpfen. Vielleicht werden dereinst, nach unserem altersbedingten Abtreten, gemeinsame jährliche Besuche in Liescha zu einer Kärntner Wallfahrt. – Wäre doch schön!

Nochmals in die Zukunft gerichteter Dank an den Kärntner Heimatdienst und seine Helfer!

Bleiburg, 18. Juli 2009

Othmar Mory

In den Jahren nach 2009 wurden die Gedenkstätte und Kreuz im Lieschawald vom KHD und vom Österreichischen Schwarzen Kreuz LV Kärnten renoviert.

Auf Wunsch der Opferangehörigen, welchen der Weg in den Wald zu beschwerlich wurde errichtete der KHD 2010 auch bei der St. Anna / Knappen-Kirche ein Gedenkkreuz. Die Idee dazu hatte der ehem. Chefred. Heinz Stritzl. Dieses wurde 2022 neu errichtet und von Dechant Mgrs. Mag. Ivan Olip kirchlich gesegnet.

Mit Heinz Stritzl und Othmar Mory verband uns bis zu ihrem Tode eine gute Freundschaft.

Im Sinne von Altbgm. Othmar Mory und den Opferangehörigen wollen wir das Gedenken in Liescha weitertragen und es für zukünftige Generationen erhalten!

Franz Jordan

Liescha – ein Rückblick

Gedenken an die in den Maitagen 1945 nach Liescha/Leše verschleppten und ermordeten Menschen

Auf dem Gebiet der Republik Slowenien gibt es einige hundert Massengräber mit Bezug zum Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit - eines dieser Massengräber ist im slowenischen Liescha (Leše).

Einst vom verstorbenen Alt-Bürgermeister von Bleiburg Othmar Mory initiiert und von Frau Maria Hainz (verstorben 2023) unterstützt, findet seit 1990 alljährlich zum Christi Himmelfahrtstag in Liescha/Leše (SLO) ein schlichtes Gedenken an die nach Kriegsende in den Maitagen 1945 verschleppten und von den Tito-Partisanen ermordeten Kärntner Zivilpersonen statt. Gedacht und erinnert wir dabei auch an alle Opfer totalitärer Regime im Krieg und den Nachkriegstagen sowie danach.

Bereits zu Lebzeiten bemühte sich Othmar Mory um den Erhalt der Gedenkstätte und des Opfergedenkens. Es war der sehnlichste Wunsch vom langjährigen Freund Chefredakteur a.D. Heinz Stritzl auch bei der Kirche ein Gedenkreuz zu errichten, zumal der Weg in den Liescha-Wald, wo die Opfer liegen, für viele sehr beschwerlich ist. Dem konnte der KHD auch entsprechen.

An die 700 Menschen verschiedener Nationen wurden im Liescha-Wald verscharrt, darunter über 90 aus Kärnten vorwiegend aus Bleiburg und Bad Eisenkappel. Im September 2010 erfolgten dazu rund um die Gedenkstätte im Wald Sondierungen, welche die Opferzahl bestätigten.

Im Namen des Kärntner Heimatdienstes mit Obmann Andreas Mölzer, EO Dr. Josef Feldner und Obmann-Stellvertreter Franz Jordan sowie im Einvernehmen mit

dem Schwarzen Kreuz/LV Kärnten mit Landesgeschäftsführer Oberst i.R. Albin Gotthart wird jährlich zum gemeinsamen Opfergedenken eingeladen,

Der Gottesdienst in der Kirche wird seit Jahren dankenswerterweise von Dechant Msgr. Mag. Ivan Olip zelebriert. Feierlich umrahmt wurde das Gedenken vom Doppelquintett Griffen unter der Leitung von Gerti Proßegger und Obmann Hans Mosser wie auch vom MGV Petzen Loibach mit Chorleiter Dir. Norbert Haimburger (2024). Die Lesungen und Fürbitten wurden von LAbg. Altbg. Prof. Mag. Raimund Grilc, Millkdt. Gm. a. D. Arno Manner und Franz Jordan vorgetragen.

Beim Opfergedenken an die Verschleppten und Ermordeten Menschen wird auch an jene Persönlichkeiten wie Tone Suschnig, Prof. Benjamin Kumprej (SLO), Altbürgermeister Othmar Mory, Frau Maria Hainz, Chefredakteur a. D. Heinz Stritzl und Fritz Schimund gedacht. Sie alle bemühten sich sehr um die Erhaltung des Gedenkens.

Gedenkworte von betroffenen Zeitzeugen und Opferangehörigen (2023 /2024): Frau Dir i.R. Sigrid Sporn, dessen Mutter und Großmutter aus Bad Eisenkappel verschleppt und ermordet wurden und im Lieschawald ihre letzte Ruhe fanden, sprach (2023) für die Opferangehörigen sehr berührende Erinnerungsworte. Als sechsjähriges Kind konnte sie vor der Verschleppung ihrer Angehörigen in Sicherheit gebracht werden. Erst 1947 erfuhr sie die bittere Wahrheit, dass ihre Mutter und Großmutter nie wieder sehen wird.

Ihre Bitte in Annäherung an die Predigt von Dechant Msg. Mag. Ivan Olip (Angehöriger der slowenischer Volksgruppe): „Es sollte allen Angehörigen genehmigt sein offen zu trauern und gedenken!“

Diplomingenieur Wilhelm Breitenhuber, dessen Großvater Bartholomäus Breitenhuber aus Feistritz ob Bleiburg verschleppt und ermordet wurde und im Lieschawald die letzte Ruhe fand, erzählte über die Ereignisse vom 12. Mai 1945 und der Verhaftung von Familienangehörigen sowie den Abtransport mit einem LKW. Die Familie glaubte damals, es sei ein Irrtum, welcher sich schnell aufklären würde, zumal sie nichts Unrechtes getan hatten.

Sie standen jedoch auf der Todesliste der Tito-Partisanen. Wie für die vielen anderen schuldlosen Zivilpersonen war es auch für Breitenhuber ein „Abschied ohne Wiederkehr“.

Der kroatische Honorarkonsul Dr. Nikolaus Hermann der als 2-jähriges Kind am Rücken getragen von der Mutter mit seinen Angehörigen vom Loibacher Feld bei Bleiburg den Tod entrinnen konnte, sprach bei den Gedenken Erinnerungsworte. Für die kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste in Diaspora und der Heimat überbrachte diese Präsident Diplomingenieur Dr. Josip Stjepandic, welcher von Rade Lukic (2024) vom Kroatischen Weltkongress begleitet wurde.

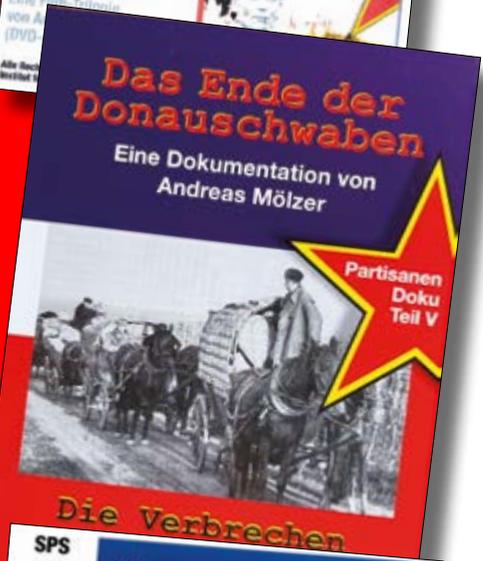
Auch weitere Opferangehörige darunter Philipp Hainz und Walter Mory, Frau Dr. Friederike Leitgeb, LAbg. a.D. Ing. Christian Benger nahmen regelmäßig am Gedenkgottesdienst teil.

Fünf Dokumentationen von Andreas Mölzer in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Heimatdienst erstellt, zeigen in nie dagewesener Form das Schicksal tausender Opfer der Nachkriegszeit auf:

- In der glühenden Lava des Hasses
- Titos „mörderische Macht“
- Völkermord an der Save
- Das Ende der Donauschwaben
- Massenmord in den Karsthöhlen

SIE FINDEN DIE DOKUMENTATIONEN
AUCH AUF WWW.KHD.AT ODER UNTER
YOUTUBE.COM/@HEIMATDIENST

**Für Bestellungen und Fragen zu den
DVDs wenden Sie sich bitte an den
Kärntner Heimatdienst (office@khd.at).**



Erst im August 1990 erfuhren die Angehörigen der Verschleppten, wo die Opfer verscharrt wurden. Von vielen Verschleppten kennt bis heute niemand die letzte Ruhestätte!

Seit Jahren nehmen am Gedenken auch österreichische Diplomtinnen und Diplomaten darunter Botschafterin Mag. Sigrid Berka, Mag. Kristof Grabmayer-Keri und Mag. Ellensohn Kramer teil.

Unter den Gedenkteilnehmer waren in den letzten Jahren Ver-

Nach der heiligen Messe fanden Kranzniederlegungen vor der Kirche und im Wald, wo die Opfer liegen, statt. Dankenswerterweise spendete die Gärtnerei Bernhard Breznik den Blumenschmuck fürs Gedenkkreuz.

In einem staatlichen EP Bericht zum Kroatischen Opferdenken in Bleiburg aus dem Jahre 2021, findet das Gedenken in Liescha/Lese Anerkennung als beispielhaftes gemeinsames Gedenken!

Abschied ohne Wiederkehr:

von Florian Rulitz, erweiterte Auflage 04/23).

Es gab Morde an unzähligen schuldlosen Menschen verschiedener Herkunft auf Südkärntner Boden, auch Kärntner Partisanen waren mitbeteiligt.

Nicht in Vergessenheit geraten darf hierbei, dass die Briten neben den tausenden Kroaten in Unter- und Oberkärnten auch tausende Kosaken in den Tod schickten. Schreckliche Kriegs- und Nachkriegsverbrechen geschahen auch auf Kärnten Boden („Die blutige Grenze“, Sammlung von Zeitungsausschnitten der Kleinen Zeitung aus dem Jahre 1953).

Vieles aus den Forschungen vom verstorbenen Historiker Reinhold Gasper müsste noch ergänzt werden.

Gedenkveranstaltungen wie vom Kärntner Heimatdienst und dem Schwarzem Kreuz in Liescha/Lese (09.05.24), dem Kärntner Abwehrkämpferbund „Gegen ein Nichtvergessen“ am Klagenfurter Domplatz (25.05.24), sowie den Kroatischen Organisationen in Bleiburg (12.05.24) initiiert, ist das zivilisatorische Minimum, was man Opfern entgegenbringen kann!

Mit diesen Gedenken wird auch der EU-Resolution von 2019 zur Bedeutung des europäischen Geschichtsbewusstseins und der Genfer Abkommen beispielhaft entsprochen!

Ein ehrliches Bemühen um Opferwürde und -andenken sollte auch ein Nicht-Vergessen des größten Völkermordes der Nachkriegsgeschichte Europas einschließen! Es ist die höchste Zeit, sich auch der Nachkriegsopfer in öffentlichen Gedenken zu erinnern, die Verbrechen der Tito-Partisanen zu verurteilen und den noch lebenden Angehörigen Anteilnahme und Opferwürde entgegenzubringen!

Morde sind ein Verbrechen:

In einem ausführlichen Interview

Einladung: Das Opfergedenken in Liescha findet im Gedenk- und Erinnerungsjahr 2025 am 29. Mai (Christi Himmelfahrt) um 11.00 Uhr statt.

treter aller politischen Parteien, darunter: LH Dr. Peter Kaiser, Ltg. Präs. Ing. Reinhard Rohr, Ltg. Präs. a.D. Josef Lobnig, Ltg. Präs. a.D. Rudolf Schober, Bürgermeister Stefan Visotschnig, Labg. Bgm. Hannes Mak, Bgm. Dr. Matija Tasic (Prevalje), Bgm. Historiker Roman Leljak, Dr. Jože Dezman...

Weitere Gedenkteilnehmerinnen und Gedenkteilnehmer: GR Christoph Steinacher (KHD), BM DI Christian Kogler (KHD), KAB-Obmann Fritz Schretter, KAB-Bezirksobmann Valentin Leitgeb, Fritz Wetterinig (ÖKB), Christian Lautischer, Alexander Blaz Stanonik, David Pranz, Jan Schaller (deutschsprachige Volksgruppe in Slowenien), Historiker Mag. Dr. Florian Rulitz, Dr. Marjan Sturm und Manuel Jug (vormalige Obmänner des slow. Zentralverbandes sprachen mehrmals Gedenkworte). Schwarzes Kreuz LV Kärnten, Kurator Michael Pirker, Monika Edlinger (Obfrau der Jauntaler Trachtengruppe) und EO Willi Kleber, Oswald Oman, Ursula Polessnig und Frau Mag. Fazi (von den Kärntner Windischen), Prof. Dr. Janez Sergar, Dr. Danijel Grafenauer (Club der Kärntner Slowenen in Laibach, Apotheker Mag. Gert Gunzer uvm.

263 Menschen wurden aus Kärnten verschleppt, 129 kamen nie wieder in ihre Heimat zurück. Das Morden von ehem. Partisanen ging nach den Maitagen 1945 bis September 1950 weiter. Die 7 letzten Opfer waren aus Bleiburg und Bad Eisenkappel. Von zumindest 3 Opfern war der Mörder bekannt. Wir dürfen dabei auch die in Kärnten ermordeten Menschen nicht vergessen und denken auch an die ermordeten Heimkehrer. Aus einer Aufzeichnung und Zusammenfassung von Reinhold Gasper aus dem Jahre 2023 ist zu entnehmen, dass (vorläufig) über 350 Opfer durch Partisanen nachgewiesen sind. Durch die Kroatischen- und Opfer anderer Nationen ist Opferzahl noch viel höher (Wissenschaftliche Forschungen von Mag. Dr. Florian Rulitz)!

In seinem Buch „Titostern über Kärnten - totgeschwiegene Tragödien“ schreibt Ingomar Pust: „Dem Gedenken „aller“ Opfer der Tito-Partisanen sei dieses Buch gewidmet“. Auch weitere Dokumentationen wie der Filmtrilogie von KHD-Obmann Andreas Mölzer über die „Verbrechen der Tito-Partisanen“ sind wichtige Zeitdokumente!

Ebenso auch das Buch „Die Tragödie von Bleiburg und Viktring“

für den ORF (Juni 2009) nahm der damalige Staatspräsident Sloweniens Danilo Türk auch zur Tragödie der aus Kärnten verschleppten Zivilpersonen Stellung und erklärte sich bereit, das Schicksal der Ermordeten gemeinsam mit Österreich aufzuklären. Die Wege für eine Kommunikation „Information und Absprachen sind offen“!

Danilo Türk zu den an Kärntner begangenen Massenmorden unmittelbar nach Ende des zweiten Weltkrieges:

„Diese Morde sind ein Verbrechen und wir verurteilen sie und alles was mit den Verbrechen in Zusammenhang steht, muss man untersuchen. Ich möchte sagen, dass es auch sehr viele persönliche Abrechnungen gab, auch diese ideologischen Gesichtspunkte muss man sehen“

Türk für Aufklärung und strafrechtliche Verfolgung: Zur Öffnung eines Massengrabs in Slowenien befragt, sagte Türk:

Wir müssen uns pietätvoll mit diesem Thema befassen. Das darf nicht im Widerspruch stehen zur gerichtsmedizinischen Untersuchung und zur Erörterung. Das gilt auch für die strafrechtliche Verfolgung der Personen, von denen festgestellt werden kann, dass sie für bestimmte Verbrechen verantwortlich waren“.

Der KHD appellierte an die Bundes- und Landesregierung den Ball aus Laibach rasch aufzunehmen.

Es liegt an Österreichs Regierungen auf Bundes- und Landesebene rasch das Einvernehmen mit Slowenien zur Aufklärung der von Titopartisanen aus Kärnten und der Steiermark verschleppten

Zivilpersonen, aber auch an volksdeutschen Altösterreichern begangenen Verbrechen herzustellen!

Auch die slowenische Regierung unter Ministerpräsidenten Janes Jansa hat sich um eine Aufklärung der Verbrechen durch Tito Partisanen bemüht. Österreich ist hier wohl grob säumig und will ganz offensichtlich die Verbrechen der Tito Partisanen vergessen lassen! Die Täter und Opferangehörige sterben die staatlichen Archive werden nicht geöffnet und so will man wohl diese Verbrechen vergessen lassen!

Traurig, pietätlos und gegen eine allumfassende Menschen- und Opferwürde und wohl auch nicht im Sinne der EU Resolution von 2019 zum Europäischen Geschichtsbewusstsein!

Franz Jordan

ZUR ZEIT

**Unabhängig, unangepasst,
politisch Unkorrekt**



Gratis Probeabo: www.ZURZEIT.at



Folgen Sie uns auch auf Facebook unter:
WOCHENMAGAZINZURZEIT
www.facebook.com/wochenmagazinZurZeit

Bei Fragen zum **Abonnement** oder an die Redaktion kontaktieren Sie bitte:

E-Mail: verlag@zurzeit.at
oder Tel.: (+43/1) 712 10 57
Internet: www.ZURZEIT.at

Humanitäre Pflicht

Erinnern an die Opfer der Partisanenverbrechen

VON FRANZ JORDAN

Das KAB-Denkmal am Klagenfurter Domplatz erinnert an die durch Partisanen verschleppten und ermordeten Menschen im Krieg und den Nachkriegstagen. Seit Jahren wird auf unwürdigste Weise von linksradikalen Kreisen unter Beteiligung der UNI Klagenfurt versucht die Nachkriegsverbrechen vergessen zu lassen, indem das Denkmal umgestaltet werden sollte. Die Heimat- und Traditionsverbände würden dies keinesfalls akzeptieren!

Die ehemalige Jesuitenkasernen hat eine wechselvolle Geschichte. Am 20. 5. 1945 (Pfingstmontag), wurden in den frühen Morgenstunden verhaftete Zivilpersonen in kleinen Gruppen aus den stark überfüllten Bunkern der Jesuitenkasernen auf bereitstehende LKW und 2 Busse verladen und weggebracht. Dabei war die Anzahl der Partisanen Eskorte beinahe gleich so hoch wie die Verhafteten. Neben den namentlich festgestellten 28 österreichischen Zivilpersonen waren auch 25 nichtösterreichische Staatsangehörige, Angehörige der Ustascha, sowie vermutlich 2 deutsche Staatsangehörige.

Jährlich gedenkt der Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) mit Landesobmann Hanspeter Traar und den Heimat- und Tradi-

tionsverbänden am Domplatz in Klagenfurt der durch Tito-Partisanen verschleppten und ermordeten Menschen. Dies ganz im Sinne und Vermächtnis des 2024 verstorbenen Landesobmann LAbg. a. D. Fritz Schretter.

Mindestens 350 Kärntnerinnen und Kärntner darunter auch Jugendliche wurden von Tito-Partisanen ermordet (Nachforschungen von Reinhold Gasper Jahr 2023). Viele Menschen anderer Nation wie Kroaten darunter auch Kinder wurden ebenfalls durch Titos Schergen ermordet. Der Opfer zu gedenken und diese nicht vergessen zu lassen sind uns gemeinsam humanitäre Pflicht!

In den letzten Jahren wurden mehrmals Einrichtungen des KHD und KAB mit üblen Parolen beschmiert, oder wie im Landhaushof, am Klagenfurter Domplatz, in Sittersdorf (Dr. Hans Steinacher Denkmal) aber auch das Gipferlkreuz am Hochobir verunstaltet.

Wie immer auch der Domplatz als Ort des Gedenkens und Erinnerns zukünftig gestaltet wird, der Gedenkstein jedenfalls, welcher an die nach Kriegsende verschleppten und durch Tito-Partisanen ermordeten Menschen erinnert, muss dabei unangetastet bleiben.

Aktuelle Videos und Berichte über die Arbeit des Kärntner Heimatdienst findet Ihr auf unserem Youtube Kanal

youtube.com/@heimatdienst

Gräber und Gedenksteine erinnern uns an unsere Helden, an tote Soldaten aber auch an die Opfer im Krieg und in den Nachkriegstagen, sie erinnern uns in Stein gemeißelt an unsere, wenn auch oft leidvolle Geschichte! Diese zu schänden oder gar beseitigen zu wollen, wie es linksradikale Kreise fordern, würde auch bedeuten einen Teil der tragischen Geschichte des Landes vergessen zu lassen!

Die Entstehungsgeschichte des Denkmals am Klagenfurter Domplatz reicht bis in das Jahr 1967 zurück. Der Autor der Serie „Im Schatten des Friedens“ Lorenz Mak und mit ihm die Kleine Zeitung unterbreiteten dem Bundespräsidenten Waldheim eine Petition, nachdem sein Amtsvorgänger Partisanen in Kärnten mit einer Medaille auszeichnen ließ. Der Vorschlag lautete, den durch Partisanen verschleppten und ermordeten Kärntnerinnen und Kärntner, von vielen sind auch bis heute die Gräber unbekannt, ein Ehrenmahl als humanitäre Pflicht an die schuldlosen Opfer zu errichten.

Auf Initiative vom verstorbenen GR Reinhold Gasper durch Mithilfe der Heimatverbände entstand der jetzige vom KAB betreute und 2002 durch höchste Repräsentanten aus den öffentlichen Leben (LH Dr. Jörg Haider) enthüllte und durch den damaligen Bischof Dr. Alois Schwarz gesegnete Gedenkstein! Festredner war der verstorbene Chefredakteur Heinz Stritzl.

In der amtlichen Darstellung vom 15. März 1952 wird auch die Jesuitenkaserne mit der wechselvollen Geschichte, wo sich auch ein Gefängnis der Partisanen befand, erwähnt. Neben den namentlich bekannten Kärntnerinnen und Kärntnern wurden Menschen verschiedener Nationen wie Kroaten durch Partisanen in den Tod geschickt.

Von Mag. Dr. Florian Rulitz (Buch die Tragödie von Bleiburg und Viktring, Neuaufgabe 2023) wurden an die 1000 in Kärnten durch Partisanen ermordete Opfer wissenschaftlich erforscht! Unter den schuldlosen Opfern auf Kärntner Boden waren nachweislich neben den Männern auch Frauen, Jugendliche und Kinder. Es ist auch nicht auszuschließen, dass bei Sondierungen heute noch Skelette von Opfern der Partisanenmorde an mehreren Orten wie so auch bei der ehemaligen Jesuitenkaserne zu finden sind.

Ganz offensichtlich wollen linksradikale Provokateure mit unrühmlichen und wohl

öffentlich geförderten Umgestaltungsgelüsten dies verschweigen und vergessen lassen.

Die Heimatverbände erwarten sich deshalb auch von politischer Seite, dass die Nachkriegsopfer nicht vergessen werden und den Opfern posthum sowie den lebenden Angehörigen, wenn auch verspätete, öffentliche Würdigung entgegengebracht wird. Von öffentlicher Seite muss endlich gehandelt werden, die Verantwortlichen linksradikaler Kaderschmieden und deren Vernetzungen bis hin zur Uni vor den Vorhang geholt und die öffentlichen Förderungen gestrichen werden!

Letztendlich waren die Verbrechen der Tito-Partisanen mit weit über 500.000 ermordeten Menschen das größte Verbrechen der Nachkriegsgeschichte Europas.

Die Morde durch ex-Partisanen endeten in Kärnten erst am 17.09.1950 in Bleiburg. Letztes Opfer war der Bahnbedienstete Alex Jamnig. Das letzte Opfer von Titos Udba Schergen war am 27.02.1975 (Nikola Martynovic) in Klagenfurt.

All diese Verbrechen blieben ungesühnt und das Erinnern daran ist „nicht“, wie im November 1977 der ex-jugoslawische Konsul Samec unfreundlich gegenüber dem Bleiburger Altbürgermeister Othmar Mory meinte, abgeschlossen. Auch der gefürchtete ehemalige Partisanenführer Karel Prusnik war damals neben der jugoslawischen Regierungsdelegation anwesend.

Selbst wenn über die verschleppten und die ermordeten Opfer nach diplomatischer Übereinkunft zwischen Belgrad und Wien der Mantel des Schweigens insbesondere nach 1955 geblieben wurde, verpflichtet die EP-Resolution von 2019 zum europäischen Geschichtsbewusstsein zu einem allumfassenden erinnern an die Opfer“ aller“ totalitärer Regime, wie Nationalsozialismus, Stalinismus und Kommunismus einschließlich der durch Tito Partisanen ermordeten Menschen.

2020 meinte ein slowenischer Geistlicher im Zuge der Monte-Lusari-Wallfahrt, dass fast alle Partisaneneinheiten sofort nach dem Krieg in dieses Morden und den Vertreibungen eingebunden waren. Deshalb empfahl er, dass es für den Kärntner Partisanenverband heilsam und notwendig wäre, sich von diesem Teil des Kampfes klar zu distanzieren. Weiter sagte er: Ja, aber auch bei uns in Kärnten haben Partisanen schon in

der Kriegszeit und danach eine unangemessene Gewalt ausgeübt und einzelne Personen und ganze Familien ausgelöscht. Damit haben sie große Schuld auf sich geladen.

Es ist jetzt höchst an der Zeit einzugestehen, dass eine Pauschalabsolution, die Partisanen wären allesamt Freiheitskämpfer, nicht zulässig ist. Das Schicksal der durch Partisanen ermordeten Menschen und das Erinnern daran darf weder für die öffent-

liche Seite, aber auch nicht für die Medien länger ein Tabuthema bleiben. Dies ist wohl das Mindestmaß, welches den noch lebenden Angehörigen entgegengebracht werden muss.

Die Heimatverbände werden jedenfalls unbeirrt den Weg des Erinnerns der Menschen und Opferwürde fortsetzen. Der Opfer zu gedenken und diese nicht vergessen zu lassen sind uns. ◆

80 Jahre Kriegsende

Die blutigen Ereignisse nach Kriegsende 1945

VON FRANZ JORDAN

Das tragische Schicksal der durch Tito Partisanen verschleppten und ermordeten Menschen im Mai 1945 hat in Kärnten tiefe Spuren hinterlassen, zumal auch die einheimische Bevölkerung Kärntens, die Verbrechen der Tito Partisanen nach Kriegsende erleiden musste. Davon zeugen Denkmäler, Erinnerungstafeln, Gedenkkreuze aber auch zahlreiche Grabsteine an den Kärntner Friedhöfen. In einer Zusammenfassung im „Kärntner“ erinnern wir an die Ereignisse in Südkärnten. Wir tun dies um die Opfer und das Leid der Angehörigen nicht vergessen zu lassen.

Gemeinsame Gedenken und Aktivitäten, die unter Federführung des Kärntner Heimatdienstes (KHD) sowie befreundeter Heimat und Traditionsverbänden, wie dem Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) entfaltet wurden sind uns Pflicht. Trotz allen Widerständen bleibt uns das Nichtvergessen der Opfer aller totalitären Regime im Krieg und nach dem Krieg gemeinsame Pflicht. In unsere Gedenken und Erinnern schließen wir auch die Opfer anderer Nationen mit ein.

Kärntnerinnen und Kärntner, Kroaten aber auch Slowenen wurden durch die tragischen Ereignisse im Krieg, nach Kriegsende Mai 1945 aber auch Jahre später in

Mitleidenschaft gezogen. Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder wurden durch Tito-Partisanen bedroht, verschleppt und schließlich getötet. Darüber berichten heute noch die letzten Zeitzeugen und Opferangehörigen.

Selbst wenn es von öffentlicher Seite der Mantel des Schweigens darüber gestülpt wird und die Archive dazu nahezu verschlossen sind bleiben diese Verbrechen als Teil des größten Völkermordes der Nachkriegsgeschichte Europas nicht ungeschehen und vergessen.

„Vergeben – doch nicht Vergessen“ und dies an die jüngere Generation weitergeben war ein Grundsatz und ein Wunsch von Altbgm. Othmar Mory im August 2002.

Das gemeinsame Schicksal verbindet und kommt in den gemeinsamen Opfergedenken wie in Liescha unter Federführung des Kärntner Heimatdienstes (KHD) und des Ösrer. Schwarzen Kreuz LV Kärnten im Sinne von Altbürgermeister Mory und den Opferangehörigen zum Ausdruck. Ebenso beim Gedenken des KAB am Klagenfurter Domplatz. In Unterburg am Klopeinersee erinnert neben dem Denkmal an Abwehrkampf und Volksabstimmung ein schlichter Gedenkstein an die Verschleppten und Tito Partisanen ermordeten Menschen.

Wenn alljährlich aus vielen Ländern Kroaten nach Bleiburg pilgern um ihrer Opfer zu gedenken so zeigen wir auch unsere Solidarität ihnen gegenüber.

Es haben sich Netzwerke und Freundschaften gebildet, die im gemeinsamen Buch die „Das blutige Frühjahr in Südkärnten in Südkärnten“ und die Tragödie der Kroaten zum Ausdruck kommt.

Die Präsentation erfolgt Mitte Mai 2025 durch den KHD mit Obmann Andreas Mölzer. Um dass Entstehen bemühten sich der Präs. der Kroatischen HAZUDD DI Dr. Josip Stjepandic KHD Obmannstv. Franz Jordan aber auch DI Franjo Pavic (HSK). Neben Beiträge namhafter Kroaten finden sich darin auch Beiträge bekannter Kärntner wie Univ. Prof. Dr. Dieter Pohl und Historiker Mag. Dr. Florian Rulitz.

Die deutschsprachige Ausgabe wird vom KHD finanziert, zwei weitere in Kroatisch und Englisch von Kroatischer Seite.

Zu Liescha hat dankenswerterweise Herr Robert Erschen eine Broschüre über die Verschleppten und im Lieschawald ermordeten Menschen mit Auszüge aus dem Buch von Othmar Mory „Liescha/ Lese -1945 die Stätte des Grauens und Gedenkens“ zusammengestellt! ◆

30 Jahre Ideenfindung – 25 Jahre Einhausung

Wie kam es zur Einhausung des Herzogstuhls?

VON REINHARD EBERHART

Von der Ideenfindung bis zur Umsetzung brauchte es 5 Jahre.

Im Frühjahr 1995 fiel mir die Holzverschallung beim Herzogstuhl auf.

Da fragte ich nach, was es damit auf sich hatte.

Eine Holzeinhausung wie eine Hundehütte ohne Tür versperrte die Sicht auf unser Landessymbol und zwar über die kalten Wintermonate.

Sozusagen ein halbes Jahr, aus Schutz vor Emissionen und Kälte, das war die Begründung.

Unser Landessymbol Herzogstuhl musste gerettet werden. Dafür brauchte ich einige Monate um die Kleine Zeitung davon zu überzeugen.

Wir holten den Bausachverständigen vom Land Kärnten, Dietmar Müller an Bord, der uns eine Internationale Architekturausschreibung mit hochkarätiger Jury zusammenstellte.

Wir suchten Spender und bekamen ca. 40.000 Schilling zusammen und konnte damit Jurykosten und Ausstellung der teilnehmenden Architekten bezahlen.

Über 40 namhafte und großartige Ideen wurden präsentiert. 1997 hat uns Landeshauptmann Christof Zernatto einen Beitrag in Höhe von 153.000 Schilling bereitgestellt.

Die Ausschreibung der Arbeiten übertraf die doppelten Kosten der Budgetlage. Damit wir das Vorhaben umsetzen konnte, fragte ich beteiligte Firmen, ob sie sich das vorhandene Geld auftei-

len könnten und doch das Projekt umsetzen wollen.

Allen voran, waren die Glaser Fritz und Christian Starzacher vom Projekt sehr angetan und so konnte mit der von ihnen empfohlene Stahlbaufirma Vanjo das Projekt umgesetzt werden. Die Gemeinde Maria Saal hat unter Bürgermeister Bradach die Sache mitgezogen und mit der Gemeinde die Sanitäranlagen und den Strom getragen und so steht die Herzogstuhl-Einhausung vorbildhaft noch heute so, wie wir es umsetzen konnten. Aus Sicherheitsgründen mussten wir ersten und zweitgereihten Architekten fusionieren. Das Siegerprojekt war eine Membran, also eine durchsichtige Kunststoffhülle und war mir nicht Vandalensicher genug. So entschlossen wir uns auf die Glaseinhausung, die wegen dem Museum abbaubar sein musste. Das Vorhaben ist jedoch so großartig, dass der Abbaubedarf nunmehr lediglich für Reinigungszwecke erfolgt. ♦



Bild: Privat



SO NICHT MEHR!
Helfen Sie bitte mit,
daß Kärntens Wahrzeichen,
der Herzogstuhl, auch im Winter
zu sehen ist.

Spenden bitte unter
Kenntwort:
„Herzogstuhl“
Kärntner Sparkasse
Kto.-Nr. 126 300
BLZ 20706

Glassturz für Herzogstuhl

Idee des Faschingsgeneralintendanten Reinhard Eberhart: Der Bretterverschlag über Kärntens Wahrzeichen sollte durch Glas ersetzt werden.

Wenn es um originelle Ideen geht, ist Kärntens Faschingsgeneralintendant Reinhard Eberhart nie verlegen. Bei seiner jüngsten „Erfindung“ soll es sich aber nicht um einen Faschingsscherz handeln. Eberhart ist um Kärntens Wahrzeichen, den Herzogstuhl, besorgt. Dieser wurde eingewintert und ist seit einer Woche „unter einem unansehnlichen Bretterverschlag“ verborgen. Doch auch im Winter sollen ihn die Kärntner besuchen können – und so schlägt Eberhart vor, den Herzogstuhl in der



Ein Wunsch: Herzogstuhl sollte unter Glas gestellt werden

FOTO: ARJUN

kalten Jahreszeit unter einen Glassturz zu stellen. Glasermeister Fritz Starzacher bastelt am Kostenvorschlag. LH. Christof Zernatto ist der erste Spender. Wer mit Spenden möchte, kann seine Gabe bei der Kärntner Sparkasse, Kto. 126 300, BLZ 20706 (Kennwort: „Herzogstuhl“) einzahlen. Vielleicht könnte man rund um den eingeglasten Herzogstuhl noch ein paar Bänke aufstellen, damit die Besucher dort mitgebrachte Faschingskräpfen verspeisen können.

Kaschauer Regierungsprogramm – Grundlage für Beneš-Dekrete

VON PETER WASSERTHEURER

Der tschechoslowakische Exilpräsident Eduard Beneš kam direkt von Moskau ins ostslowakische Kaschau, wo er am 4. April 1945 auf Grundlage des Kaschauer Regierungsprogramms die erste tschechoslowakische Nachkriegsregierung vorstellte. Auf Grundlage dieses Programms wurden Präsidialdekrete (Beneš-Dekrete) erlassen, auf deren Grundlage das Vermögen der deutschen und madjarischen Bevölkerung zunächst nationalisiert und in weiterer Folge entschädigungslos konfisziert wurde. Mit der Vermögenskonfiskation ging auch die Aberkennung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft per Dekret einher. Am 8. Mai 1946 wurden zudem alle Gewalttaten, die im Zuge der Wiedererlangung der tschechoslowakischen Souveränität gegen die Deutschen verübt worden waren, straffrei gestellt.

Der proklamierten Nationalen Front, die die tschechoslowakische Nachkriegsregierung bildete, gehörten bei den Tschechen die Kommunisten, Volkssozialisten, Sozialdemo-

kraten und Vertreter der Volkspartei an, seitens der Slowaken die Kommunisten und Vertreter der Demokratischen Partei. Die bürgerlichen rechten Parteien, die in der Zwischenkriegszeit das politische Leben der Ersten Tschechoslowakischen Republik mitbestimmt hatten, wurden der NS-Kollaboration beschuldigt

Kommunisten verfügten durch ihre Widerstandstätigkeit in der NS-Ära über den effizientesten Parteiapparat und stießen vor allem in den sudetendeutschen Vertreibungsgebieten auf breite Zustimmung. Dort profitierte die tschechische Bevölkerung materiell am meisten von den Vertreibungen. Das Kaschauer Re-

PRESSEFORUM DES WITIKOBUNDS: AM 5. APRIL JÄHRTE SICH DAS KASCHAUER REGIERUNGSPROGRAMM VON 1945, DAS DIE GRUNDLAGE FÜR DIE VERTREIBUNG VON MEHR ALS 3 MILLIONEN SUDETENDEUTSCHEN UND DIE MACHTÜBERNAHME DER KOMMUNISTEN IN DER TSSCHECHOSLOWAKEI VON 1948 BILDETE. MEHR INFORMATIONEN ZUM KASCHAUER REGIERUNGSPROGRAMM FINDEN SICH IM TEXT.

und verboten: Vom Ausschluss aus dem politischen Leben waren die Agrarier und Nationaldemokraten betroffen. Innerhalb der Nationalen Front formierten sich Kommunisten, Volkssozialisten und Sozialdemokraten zum Sozialistischen Block, der sich rasch zum bestimmenden Faktor in der tschechoslowakischen Innenpolitik entwickeln konnte. Die

gierungsprogramm wurde vom tschechischen Exil in Moskau unter Klement Gottwald und Zdenek Fierlinger ausgearbeitet und war programmatisch auf eine sozialistische Regierungsform ausgerichtet. 1948 übernahmen die Kommunisten dann die alleinige Macht in der Tschechoslowakei.

Dr. Peter Wassertheurer
ist Schriftleiter des Witikobund

Marjan Sturm: Identität ohne Feindbild

Von der Konfrontation zur Friedensvermittlung
in Kärnten und in der Alpen-Adria-Region

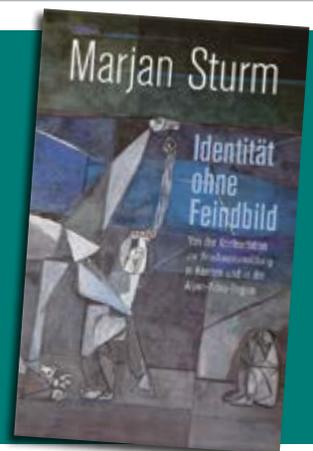
Herausgegeben von Gudrun Kramer und Wilfried Graf.

Mit einem „Plädoyer für ein radikales Umdenken
kärntnerslowenischer Identitätspolitik“ von

Valentina Wieser sowie mit Kommentaren von Vida Obid, Wolfgang Petritsch,
Jürgen Pirker, Wolfgang Weilharter und Werner Wintersteiner

€ 24,90

ISBN 978-3-7084-0693-0



120 Jahre Zentrum der Bildung und Kultur: Die Schule in Tarvis/Grnwald

Seit 1995 das kulturelle Zentrum der Kanaltaler

VON KARL HEINZ MOSCHITZ

Schon 1905, als die Volks- und Bürgerschule in der K&K Monarchie erbaut und eingeweiht wurde, hatten die Bauherren und die damalige regionalpolitische Regierung Ausbildung, Fortbildung und Kulturelle Pflege im Sinn. Dieses Bauwerk hat viel erlebt. Generationen von Kindern in der Monarchie und nach 1920 im italienischen Kanaltal besuchten diese Schule. Nach der Auflösung des Schulbetriebes wurde das Bauwerk leider abgewohnt, kaum gewartet und verlor das stolze Aussehen von Jahr zu Jahr. Mitte der Neunziger entdeckte der Junge Verein der Kanaltaler im Kanaltal das Objekt und konnte sich mit den Eigentümern, der Dorfgemeinschaft Greuth, für die Nutzung eines Teiles des Objektes einigen.

Im Jahr 2000 erfolgte auch die Einbindung des Kanaltaler Kulturverein in Kärnten durch die weit-sichtige Unterstützung der damaligen Vertreter der Kärntner Landesregierung. In vielen Teilstufen wurden die Räume nach und nach in Lehr- und Vortragssäle, Übungsräume für Musik und Malerei der Jugend, Arbeitsräume und Ausstellungsräume saniert, ausgebaut und eingerichtet.

2025 werden nun in den ersten Monaten die endgültigen Gestaltungen abgeschlossen sein und alle Mitglieder, Freunde und vor allem die zahlreichen Unterstützer dieses Projektes erwartet die feierliche Präsentation der erfolgten Wiederherstellung des historisch bedeutenden Bauwerkes.

Die Präsentation des 120 Jahre alten und neu gestalteten Kulturgutes erfolgt am Tag der offenen Tür am 17. Mai 2025 ab 10.00 Uhr.

Gleichzeitig mit der Feier zum 120 jährigen Bestand des Kulturobjektes wird die Ausstellung „VÖLKER – KULTUREN –



„SCHICKSALE“ eröffnet.

Die Geschichte der 1945 durch Tito-Jugoslawien vertriebenen Italienischen Istrianer und die der Österreichischen Mießtaler wird in Bildern und Beschreibungen der „Unione Degli Istriani“ und der Untersteirer und Mießtaler Landsmannschaft, beide wurden 1954 gegründet, eindrucksvoll präsentiert.

Gemeinsam mit den vielen historischen Sammlungen der 1939 bis 1943 ausgesiedelten optierten Kanaltaler werden in zwei neu gestalteten Räumen und im Vorraum die Schicksale und Erinnerungen behandelt.

Die Besucher erwarten zusätzlich viele Erinnerungsstücke, Bücher und Sammelobjekte aus der 2005 gegründeten, erfolgreichen Kooperation der in Kärnten ansässigen Landsmannschaften und der Partnerschaft

Die Gründungstafel von 1905 ist im Eingangsbereich ursprünglich erhalten, ebenso die historische Schulglocke. Der Erhaltung der schönen straßenseitigen Fassade wurde besonderes Augenmerk geschenkt. Wer heute dort wirkt wurde mit passenden Aufschriften gekennzeichnet.



Ansicht aus einem historischen Foto aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg (Bild links)

Ansicht nach der vom Kanaltaler Kulturverein Kärnten endgültig sanierten Fassade (Bild rechts)

Fassade, Dach und Fenster wurden im ursprünglichen Aussehen erhalten und völlig neu gestaltet.

Die verwilderte Umgebung konnte saniert werden, so dass aus dem ehemaligen Schulhof eine grüne Wiese entstand.



der Kärntner Freiwilligen Schützen mit dem Kanaltaler Kulturverein in Kärnten.

Bereichert wird die Ausstellung durch über 250 von Mitgliedern gestifteten Bilder, die das Leben im Kanaltal der letzten Jahrhunderte bis zur Option dem Besucher anschaulich näherbringen. ◆



Die Ausstellung der Kanaltaler mit der ARGE – Volksdeutsche Landsmannschaften in Kärnten in besonderer historischer Vielfalt lässt nach dem Eintreten vom Heute in die Zeit der Vertreibung blicken. Erinnerungen an die Zeiten vor der Vertreibung durch den Tito-Kommunismus lassen das nachfolgende Leid erahnen.

1941: Honvéds in Slowenien

Die ungarische Besatzungszone entlang der Mur

VON ERICH KÖRNER-LAKATOS

Im April 1941 marschieren die Deutsche Wehrmacht in Jugoslawien ein, das großserbische Gebilde zerfällt binnen weniger Tage. Die Kroaten bilden sofort einen eigenen Staat. Neben Italien und Bulgarien ist beim Balkanfeldzug auch Ungarn mit von der Partie. Reichsverweser Admiral Miklós Horthy erklärt am 10. April im Radio: *Dadurch (gemeint ist die Auflösung des jugoslawischen Staats, Anm. EKL) wurde es uns zur gebietenden Pflicht, das Schicksal des 1918 von Ungarn abgetrennten Gebiets und der in diesem in großer Zahl lebenden Magyaren zur Sicherung ihres Schicksals und ihrer Lage in unsere Hand zu nehmen. Daher werde ich noch am heutigen Tage meinen Soldaten Befehl erteilen, die Magyaren des Südens vor den Verheerungen der Anarchie zu beschützen.*

Slowenien wird 1941 in drei Zonen aufgeteilt. Den Löwenanteil sichert sich das Deutsche Reich (10.261 qkm, 798.700 Einwohner gemäß jugoslawischer Volkszählung 1931), an zweiter Stelle liegen die Italiener (4.544 qkm, 336.279 Bewohner; zur italienischen Zone gehört auch die Hauptstadt Laibach). Nach der Kapitulation Roms im September 1943 besetzt die deutsche Wehrmacht die bisherige italienische Zone.

Dritte im Bunde sind die Magyaren, die ganz im Nordosten Sloweniens, nämlich im Übermurgebiet (997 qkm, 102.897 Ew.) das Sagen haben. Wobei sich die Ungarn nur das zurückholen, was ihnen im Diktat von Trianon von 1920 abgepresst worden ist. Das Ländchen zwischen Raab und Mur – ungefähr doppelt so groß wie die Stadt Wien – ist seit einem Jahrtausend fester Bestandteil des Stephansreiches.

Das Übermurgebiet (ung. Muravidék, slowen. Prekmurje, humanistisch Gebildete nennen den Landstrich *terra transmuranus*) ist eine fruchtbare Ebene rund um Olsnitz (ung. Muraszombat, slowen. Murska So-

bota; in der Klammer jeweils ungarisch/slowenisch) und besteht aus dem Bezirk Muraszombat des Burgkomitats Eisenburg sowie dem Bezirk Limbach (Alsólendvai, Lendava) des Burgkomitats Zala. Gemäß ungarischer Volkszählung von 1910 leben dort



Bild: Wikipedia/David Bauer/CC BY-SA 4.0

Das Murtal beim Pölsals

ungefähr drei Viertel Slowenen, der Anteil der Magyaren beträgt 23,1 %. Auffallend ist die konfessionelle Zusammensetzung im Bezirk Olsnitz, der zu vier Fünftel slowenisch besiedelt, jedoch fast zur Hälfte lutherisch ist. Die von der Umwelt als einheitlich römisch-katholisch wahrgenommenen Slowenen hängen sohin zu einem Teil der lutherischen Glaubensrichtung an.

Das Übermurgebiet wird im April 1941 zuerst von der Wehrmacht besetzt, die vor allem in Olsnitz freudig begrüßt wird. Am 16. April erfolgt die Übernahme durch die Magyaren, zuerst gibt es eine Militär-, ab 1. September eine Zivilverwaltung. Die förmliche Einverleibung in das Königreich Ungarn, sozusagen in den *status quo ante*, erfolgt per 27. Dezember. Die Alteingesessenen und ihre Kinder sind nunmehr wieder ungarische Staatsbürger. Der Bischof von Steinamanger dehnt seinen Wirkungsbereich auf die Schäfchen des heimgekehrten Landstriches aus.

Einen kleinen Gebietsverlust muß Budapest in Kauf nehmen: Vom Übermurgebiet kommen vier Dörfer an das Deutsche Reich (Reichsgau Steiermark): Sinnersdorf (Határfalva, Kramarovci), Guizenhof (Gedöud-

var, Ocínje), Fuchselndorf (Kismáriahavas, Fikšinci) und der westlich des Limbachs (Lendva-Bach) gelegene Teil der Gemeinde Rothenberg (Seregháza, Serdica).

Bis 1920 erfreuen sich die slowenischstämmigen Bewohner (die sogenannten vendek, eine Verballhornung des deutschen Worts *Wenden, Winden*) der Vorzüge des magyarischen Schulsystems, vor allem des kostenlosen Unterrichts einschließlich der Schulbücher durch seit dem Unterrichtsgesetz von 1907 (lex Apponyi) gutbezahlte und deswegen auch hochmotivierte Lehrkräfte. Man könnte dieses Gesetz als eine Art Marshall-Plan für die Nationalitäten bezeichnen, das die Nicht-Magyaren des Königreichs Ungarn auf eine höhere Stufe der Kultur hebt. Ab 1941 erfolgt der Unterricht wieder in gewohnter Form – ungarische Schulmeister lehren in magyarischer Sprache.

Wo gehobelt wird, fallen Späne. Hier eben in der Ablösung widerspenstiger Probelgrad-Lehrkräfte sowie national-slowenischer Beamter und Priester. Sie alle schickt man ins Landesinnere. Gerade im Grenzland sind patriotische Amtsträger recht wichtig, zumal in Kriegszeiten.

Junge Männer, die noch vor wenigen Monaten nolens volens in der jugoslawischen Armee dienten, werden nunmehr zur Honvéd eingezogen und mitunter an die Ostfront versetzt, was hin und wieder zu Unmut führt. Desgleichen die Magyarisierung der Familiennamen, eine Kampagne, der schon in den 30er-Jahren ungarnteil viele donauschwäbische Namen zum Opfer gefallen sind. Staatsoberhaupt Horthy hat übrigens keine Freude mit den Namensänderungen. Er schreibt an seinen Freund Pál (Kosenamen: Bóli) Teleki, dem zweimaligen Ministerpräsidenten, folgendes: „Lieber Bóli! Von meiner Seite war und bin ich immer ein Gegner der Namensmagyarisierung. Den Vogel erkennt man an seinen Federn.“

Nach vier Jahren endet die Herrschaft Budapests im Übermurgebiet. Die entlang

der Drau Richtung Nordwesten vorrückenden Bulgaren, seit September 1944 nolens volens mit Stalins Roter Armee verbündet, besetzen im April 1945 den Landstrich, der bald darauf Teil von Titos Jugoslawien wird. Im heutigen Slowenien sind die Volksgruppen der Magyaren und Italiener anerkannt, stellen je einen Mandatar im Laibacher Parlament. Davon können die Altösterreicher deutscher Zunge nur träumen.

Außer dem Übermurgebiet besetzen die Honvéds im April 1941 in dessen Nähe auch einen anderen Landstrich. Es ist dies das kroatische Zwischenmurgebiet, auch Murinsel genannt (ung. Muraköz), wo 1910 der Anteil der Kroaten rund 90 % beträgt, der der Magyaren bloß 8,2 %. Auffallend in der Literatur ist die oftmalige Verwechslung des Übermurgebietes mit der Murinsel,

Die Murinsel stellt ab 1941 ein Streitobjekt zwischen Ungarn und dem neuen kroatischen NDH-Staat des Ante Pavelic dar. Die Ustascha-Machthaber in Agram wollen um jeden Preis die von den Honvéds besetzte Murinsel haben. Um die Lage nicht weiter anzuheizen, sieht Budapest von einer Annexion vorläufig ab. Agram geht sogar weiter: Pavelic, der kroatische Poglavnik, führt geheime Verhandlungen mit Preßburg zwecks Wiederbelebung der sogenannten Kleinen Entente, dem anti-ungarischen Bündnis der Zwischenkriegszeit aus Jugoslawien, der Tschechoslowakei und Rumänien. Bekanntlich haben Preßburg und Bukarest ebenfalls Gebietsansprüche gegenüber Budapest.

Als der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop davon Wind bekommt, unterbindet er die Sache, doch erst im März 1945 (!) besucht Gábor Kemény, Außenminister der im Oktober 1944 mit deutscher Hilfe ans Ruder gekommenen ungarischen Regierung des Ferenc Szálasi die kroatische Hauptstadt Agram und signiert ein Minderheitenabkommen. Ein angesichts der Kriegslage völlig bedeutungsloser Vorgang. ♦

JETZT BESTELLEN

Andreas Mölzer



Hopfer

Die Geschichte einer
altösterreichischen Familie

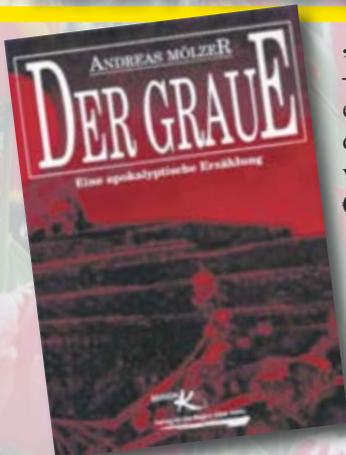
Der große Familienroman von Andreas Mölzer

Hopfer lautet der Namen jener Familie von Ackerbürgern, die in den Jahrzehnten zwischen der bürgerlichen Revolution von 1848, über den Ersten Weltkrieg und die Wirren der Ersten Republik bis zum Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland im obersteirischen Altenmarkt lebte. Das Schicksal von drei Generationen dieser Familie, die dort Heimat fanden, mit Blut, Schweiß und Tränen Wurzeln schlugen und ein Vermögen schufen, aber letztlich scheiterten, ist eng verbunden mit der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes und Österreichs insgesamt.

Preis € 29,-

Ca. 800 Seiten, fest gebunden;
erhältlich direkt beim Verlag **Edition K3**,
via E-Mail: a.moelzer@aon.at

Weitere Romane von Andreas Mölzer



„Der Graue
– Eine apokalyptische Erzählung“
erhältlich über **ZurZeit** oder
direkt beim Verlag **Edition K3**,
via E-Mail: a.moelzer@aon.at
€ 18,90

„Mortadella
– Ein politischer Schelmenroman“
erhältlich im
Gerhard Hess Verlag, über **ZurZeit** oder
über den Verlag **Edition K3**,
via E-Mail: a.moelzer@aon.at
€ 18,90





Besuchen Sie uns unter
www.KHD.at
 und bleiben immer über
 unsere Arbeit informiert.
 Oder folgen Sie uns auf



**Mehr Informationen zu unserem
 Programm finden Sie auf www.KHD.at**
 Einfach untenstehendes Formular ausfüllen und an den KHD schicken

**UNTERSTÜTZEN SIE
 JETZT DEN KÄRNTNER
 HEIMATDIENST IN SEINER ARBEIT
 UND UNTERSCHREIBEN SIE!**

**JA zu Kärnten! Gemeinsam sind wir stärker!
 Das können Sie unterschreiben!**

5.000 eingelangte Unterschriften „JA zum Weg der Verständigung“ waren Starthilfe für den KHD neu.
 UNTERSCHREIBEN Sie jetzt die allseitige Umsetzung unseres Weges in die Zukunft! Vielen Dank!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden!

KHD Unterstützungserklärung KHD

Ich unterstütze die im neuen Vereinsprogramm verankerten Zielsetzungen des parteifreien Kärntner Heimatdienstes
 Damit ist keine wie immer geartete Verpflichtung gegenüber dem Kärntner Heimatdienst verbunden

| Vor- u. Zuname (Blockschrift) | Geburtsjahr | Anschrift (Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer) | Datum und Unterschrift |
|-------------------------------|-------------|---|------------------------|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

An den
 Kärntner Heimatdienst
 Prinzhoferstraße 8
 9020 Klagenfurt